

6. JUNI 1975

Kehraus der Metaphysik von Kafka

P. Weiss' „Prozeß“

HANDELSBLATT, Donnerstag, 5. 6. 1975

War es Geltungsdrang, daß Peter Weiss sich ausgerechnet die Dramatisierung von Kafkas „Prozeß“ vorgenommen hat? Und was hat die Theaterleiter in Krefeld und Bremen veranlaßt, das Weiss'sche Bearbeitungs-Ergebnis zur Uraufführung anzunehmen? Die Frage, ob Kafkas „Prozeß“ überhaupt dramatisierbar sei, wurde in Krefeld mit der Inszenierung des Hausherrn Joachim Frontheim, im Bühnenbild und in den Kostümen von H. W. Lennoweit, durchsetzt mit Charly Schneiders Musik, schlüssig beantwortet: Es gelingt nicht.

Merklich inszenierte Frontheim seine eigene Unentschiedenheit: gegenüber dem komplexen Kafka, seinen Inhalten und deren Erscheinungsformen. Durchgehend blieb diese Darbietung eine bloße Vermengung von Oberflächen, auch unter Einbeziehung von nicht mehr als dekorativen Aktionismus und überwiegend in keinem Verhältnis zum Aufwand stehenden Massen-Szenen; abgerundet wurde die Inszenierung durch eine (möglicherweise in Unkenntnis) irreführende Metaphorik.

Sex-Akrobatik und Strip auf der Empore tragen wenig bei zur Erhellung quälender Kafka'scher Innenwelten. Die Syndrom-Stimmung bei den Mordhelfern jener anonymen Übermacht in dem vorstädtischen Dachboden-Untersuchungsgericht ausgerechnet in der Kleidung orthodoxer Juden heraufbeschwören zu lassen — was fatale Assoziationen in Richtung auf „Jud Süß“ hervorrief — erscheint mindestens als ein sträflicher Irrtum.

Die Fatalität und definitive Aussichtslosigkeit der von Kafka fast in jedem Absatz vermittelten menschlichen Existenzbedingungen unter nahezu sämtlichen Voraussetzungen mündete in der Krefelder Frontheim-Version der Weiss-Bearbeitung für die Bühne nicht in jene tiefenpsychologisch wirksamen Bereiche, die das Wesen der Kafka'schen Aussage darstellen. Wiewohl



Norbert Kollakowsky als Josef K. und Hertha Martin als Leni in der Krefelder Inszenierung des „Prozeß“ von Frank Kafka den Peter Weiss für die Bühne bearbeitet hat. HB-Foto: R. Brass

sich Norbert Kollakowsky in der Rolle des Josef K. nachdrücklich darum mühte, die zum Schicksal werdende Aussichtslosigkeit jedweden Verhaltens in einer entpersönlichten (und dadurch mystifizierten) Maschinerie als Folge der so und nicht anders akzeptierten Empfindungen deutlich zu machen. Die Einrichtung gelangte nirgendwo über eine realistisch-vordergründige Dimension hinaus.

Peter Weiss, der Bearbeiter des Kafka-Romans, hatte sich an die Adorno-These gehalten, derzufolge es sich in Kafkas „Prozeß“ um die total gewordene Angst-Vision des Kleinbürgers handelt. Die existential-philosophische Vereinnahmung Kafkas durch Sartre und Camus und die Auslegung in diesem und dem dazugehörigen, religiös überbauten Sinn durch Wilhelm Emrich ist in der Fassung von Peter Weiss komplett ausgemerzt, weil nicht gesellschaftlich fundiert und für seine Vorstellungen deshalb nicht brauchbar: Weiss beklagt im Programmheft-Text dafür vehement die nicht erkannte Notwendigkeit einer Solidarisierung K.'s mit dem Lumpen-Proletariat der Vorstadt als einzige Möglichkeit einer definitiven Veränderung der herrschenden Verhältnisse.

Weiss' These läßt sich bündig der im Text zentralen Frage des Gefängnis-Kaplans an K. zuordnen: „Kannst du denn nicht zwei Schritt weit sehen?“ Inwieweit Metaphysik

ausgemerzt werden sollte, ließ sich ebenso in derselben Szene erfahren: durch die relativ komplette Verstümmelung der „Türhüter“-Parabel, die allerdings auf allein materialistischer Gedanken-Grundlage nicht ausdeutbar ist.

Der von dem Krefelder Hausherrn möglicherweise geplante Versuch, Kafkas „Prozeß“ auch sinnlich erfahrbar zu machen, scheiterte sowohl daran, daß Sinnlichkeit bei Kafka ausschließlich Neurosen entspringt, wie auch daran, daß Peter Weiss dem Weltbild Kafkas sein eigenes, konkret faßliches Gedankengebäude als unumgängliches Grundsatz-Muster aufprägen wollte.

Wie verirrt und zufällig mußten deshalb die gelegentlich aufblitzenden Unerklärlichkeiten wirken. Etwa wenn die Frau des Gerichtsdieners wortlos vor dem Untersuchungsrichter ein paar Tücher ausschlägt. Oder wenn der auch in der Pension wohnende, alte General den K. überwältigt, um ihm die gymnastischen Armübungen abzutrotzen.

KLAUS U. REINKE